



STEINER Kirchenbote

54. Jahrgang

Juli - September 2009



IOHANNES · CALVINVS

· ANNO · ÆTATIS · 53 ·
· B. ·

500. Geburtstag Johannes Calvin

Johannes Calvin (1509-1564) - Theologe und Christ mit Profil

Erstaunlich, dass ein Mann ins Gespräch kommt, der lange Zeit zumindest in unseren Breiten kein Thema war. Sein 500. Geburtstag ist der Anlass, an ihn zu erinnern als einen Theologen und Christenmenschen mit Profil.



Profil das bedeutet auch, daran kann man sich reiben und stoßen. Vielleicht ist gerade das der Grund, weshalb von diesem Reformator eine gewisse Faszination ausgeht. Es gab reichlich Anlass, sich an ihm zu stoßen, ihm zu widersprechen oder gar zu verurteilen. Drei dieser Anlässe möchte ich gleich zu Beginn nennen: Seine Lehre von der Prädestination (Vorherbestimmung), seine Betonung der Kirchenzucht und nicht zuletzt seine Mitverantwortung für die Verbrennung des Ketzers Servet in Genf.

Bevor ich weiter darauf eingehe, möchte ich aber seinen Lebensweg und sein Werk kurz darstellen.

Jean Calvin war ein Franzose, geb. 1509 in Noyon und wie der ältere Mit-Reformator Martin Luther von einem ehrgeizigen Vater zum Jurastudium gedrängt worden. Ihm selbst schwebte etwas anderes vor. Er war ein begeisterter Humanist und damit Teil jener großen Bildungs- und Reformbewegung, die von Italien ausgehend ganz Europa zu jener Zeit veränderte. Diese Prägung durch den Humanismus verbindet ihn auch mit dem Schweizer Reformator Huldreich Zwingli und mit Philipp Melancthon, mit dem er bis zu dessen Tod 1560 in einer intensiven Brieffreundschaft verbunden war.

Mit einem Buch über den Philosophen Seneca wollte er sich selbst darstellen und profilieren. Dieses ambitionierte Projekt scheiterte, da sich niemand so recht für dieses Buch interessierte.

Aber in den humanistischen Kreisen, in denen Calvin verkehrte, war nicht nur von antiken Philosophen die Rede, sondern auch von der Bibel, ihrer Botschaft und ihrem Anspruch. Dies sollte ihn und sein Leben mehr verändern und prägen als alles andere. Er erlebt seine Wende

oder Bekehrung als eine Erfahrung, dass Gott ihn in seinem Erbarmen gerufen hatte, als er ein verlorener Mensch war. Gott hat gerufen, er hat sich seinen Glauben nicht selbst herausgesucht. Gott hat entschieden und dies gibt seinem Leben ein neues Ziel.

Calvin gewinnt sein Profil, indem er diese Berufung ernst nimmt und sich ihr stellt. Auf seinem Siegel oder Wappen, das er sich selbst herausgesucht hat, ist eine Hand dargestellt,



die ein Herz hält. Über seinem Bild findet sich sein Wahlspruch **prompte et sincere** - bereitwillig und aufrecht. Er wollte damit sagen, ich stelle mich Gott ganz zur Verfügung.

Die in ihren Konsequenzen so ernste und auch problematische Lehre von der Vorherbestimmung, von der am Anfang die Rede war, hat in dieser Erfahrung ihren Ursprung. Die Gewissheit von Gottes Vorherbestimmung trägt und leitet nun sein Leben. Darin findet er Halt, obwohl von da an sein Leben alles andere als ruhig verlaufen sollte.

Als Anhänger der Reformation wird er zum Verfolgten, muss aus seiner Heimat fliehen und findet Asyl erst in Straßburg und dann in Genf. In Straßburg lernt er Martin Bucer kennen, der wohl den stärksten Einfluss auf ihn haben sollte. Er lernt bei ihm, dass der Glaube alles andere als nur eine persönliche Gefühls- oder Ansichts-sache ist, sondern Leben prägt und Gemeinschaft gestaltet.

Ohne je ein richtiges Theologiestudium absolviert zu haben, wird er zum Theologen durch das Studium der Bibel und durch die Erfahrung im Umkreis der Straßburger Reformation.

In Straßburg verfasst er sein grundlegendes Werk die **Instutio** - der Unterricht in der christlichen Religion. Er widmet dieses Werk König Franz von Frankreich, seinem König also, mit der Absicht, seinen Glauben zu bezeugen und zugleich für die verfolgte Kirche in Frankreich einzutreten.

Seine Führungseigenschaften zeigen sich als Leiter der Straßburger Asylgemeinde, die aus Franzosen bestand. Mit Bucer ist er der Meinung, dass Reformation nicht nur eine Änderung der Glaubenslehre, sondern auch eine Änderung

des Lebens bedeutet. Auf seinen Reisen kommt er schließlich nach Genf und wird dort mehr oder weniger gezwungen als Prediger und Lehrer zu wirken. Er sieht es als seinen Auftrag, die Kirche in Genf als Gemeinschaft auf der Grundlage des Evangeliums zu gestalten. Da kann es nicht sein, dass einzelne Christen ihre eigenen Wege gehen, die Gebote missachten, darauf müssen die verantwortlichen Leiter reagieren, das ist der Sinn der Kirchenzucht. Keiner darf sich an der Majestät Gott versündigen, wie jener Michael Servet, der die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes bestritt und so kommt es zum Todesurteil gegen ihn.

Die Strenge und Härte, die Calvins Bild bis heute prägt, sie hat ihren Grund in der Bereit-

schaft, den von Gott zugewiesenen Auftrag zu erfüllen. Wie dies unter den Bedingungen und Begrenzungen seiner Persönlichkeit und seiner Zeit dann geschehen ist, wird uns und muss uns in manchem zum Widerspruch reizen.

Aber es bleibt dabei, ein Christ darf und muss auch heute im Sinne Calvin *bereitwillig und aufrichtig* seinem Ruf folgen und darin Gott die Ehre geben.

Pfr. Dr. Martin Schneider

Bretten, Europäische Melancthon-Akademie



Freude hat viele Gesichter

Monatsspruch

Juli 2009

**Freut euch
in dem Herrn!**

Philipper 3,1

„Freut euch endlich!“ Der Ärger in der Stimme war nicht zu überhören. Freut euch endlich“, war der letzte Versuch, die Drittklässler auf die

Schönheiten der Natur hinzuweisen. Es nützte nichts. Ausgelassen tobten die Mädchen und Jungen über die Wiesen des Schlossparks, versteckten sich hinter Hecken, rannten um Büsche und Bäume. Vergeblich versuchte die Lehrerin, die Rasselbande auf die herrlichen Formen und Farben der Blumen, Büsche und Bäume aufmerksam zu machen. Als eine Passantin beim Ausruf: „Freut euch doch endlich!“ hörbar lachte, stimmte die Lehrerin mit ein. Klar freuten sie sich, nur eben alle auf ihre eigene Weise.

Die Freude hat viele Gesichter. Ich kann mich freuen an, mit oder durch etwas oder jemanden. „Freuet euch in dem Herrn“ ist so etwas wie eine Zusammenfassung: rundherum froh sein. Eine neue Übersetzung von Jörg Zink lautet: „Im Übrigen, liebe Brüder (und Schwestern), freut euch, dass ihr zum Herrn gehört und dass der Herr für euch da ist.“ Es gibt eine Grundfreude im Leben, und die gilt es lebendig zu halten oder wieder neu zu entdecken. Der Apostel Paulus schreibt diese Zeilen aus dem Gefängnis. „Freut euch in dem Herrn“ gilt besonders für schlechte Zeiten. Denn in guten Zeiten habe ich Freude vor Augen, in trüben Zeiten ist dieser Blick vernebelt. Aber gerade da ist die Erfahrung wertvoll, dass ich zum Herrn gehöre und er für mich da ist. Ich lebe als Christin von und mit der Freude als Grundstimmung.

Carmen Jäger

Pfingsten

„Pfingsten ist das Geburtsfest der Kirche.

Gerade haben wir, liebe Gemeindeglieder, dieses Fest gefeiert, unbemerkt von vielen Zeitgenossen. Denn mit vielen unserer kirchlichen Feste können die Menschen in unserem Land nichts Inhaltliches mehr verbinden. Sie freuen sich über einen Feiertag, der ihnen Unterbrechung des strapaziösen Berufsalltags bringt.

Immer bedrängender wird für uns Christen angesichts solcher Entwicklung die Frage:

„Hat die Kirche überhaupt eine Zukunft?“

Diese Frage beschäftigt wache Christen. Kirchenleitungen laden zu Kongressen ein. Visionen für die Zukunft werden gesucht, Aufgaben beschrieben, Appelle formuliert. Sogar Unternehmensberater werden beauftragt, der in die Jahre gekommenen Kirche auf die Sprünge zu helfen. Und landauf landab machen sich Gemeindeleitungen und verantwortliche Mitarbeiter für ihre jeweilige Ortsgemeinde Gedanken zum Thema „Zukunft der Kirche - Kirche der Zukunft“.

Wir hier in Stein haben uns auch auf den Weg gemacht, wir haben eine Perspektivkommission aus vielen Mitarbeitern der Gemeinde gegründet, weil auch uns wesentliche, existentielle Fragen für unsere Gemeinde am Ort umtreiben.

„Hat die Kirche überhaupt eine Zukunft?“

Prinzipiell wird jeder überzeugte Christ diese Frage mit Ja beantworten:

Ja, weil es das Pfingstgeschehen 50 Tage nach Ostern gab, existiert die Kirche überhaupt.

Ihre Zukunft wird nicht bestimmt vom Zeitgeist (der sich in den Medien christenfeindlich inszeniert), sondern vom Gottesgeist, den keine Macht der Welt einschränken kann, der trotz allen Gegenwindes weht, wo er will. Die Kirche Jesu Christi besteht aus den Menschen, die sich von Gottes Geist berufen lassen in die Nachfolge Christi, aus den Menschen, die vom Glauben an den Herrn der Welt ergriffen sind.

Es gibt die Kirche, weil Gott die Kirche schafft, weil durch die Verkündigung des Evangeliums immer wieder Menschen zum Glauben finden, und das wird auch in Zukunft so sein, denn Gott hat verheißen, dass sein Wort nicht leer zurückkommt und die Pforten der Hölle sie nicht überwinden werden.

Aber wie steht es mit unseren konkreten Erfahrungen in unserer Kirchengemeinde?

„Wenn es so weitergeht“, hört man hin und wieder jemanden sagen, „dann ist die Kirche in 10 bis 20 Jahren am Sonntag leer. An Heiligabend, ja, da kommen die Leute sicher noch, aber Karfreitag, Ostern oder gar Pfingsten, diese Höhepunkte kirchlichen Lebens sind heute schon außerordentlich schlecht besucht.“

Und tatsächlich wissen weniger als die Hälfte der Menschen in unserem Land noch, was an Pfingsten überhaupt gefeiert wird. „Ausgießung des Heiligen Geistes, wie bitte?“

Hin und wieder überfallen uns daher Befürchtungen und Ängste im Blick auf die Zukunft der Kirche, denn trotz Eifer und Fleiß und gut durchdachter Konzepte ist der Erfolg unserer Arbeit doch viel zu wenig sichtbar.

Ängste, Mutlosigkeit, Fragen, Zweifel - waren nicht auch die Jünger nach dem Tod ihres Herrn am Kreuz in genau dieser Verfassung? Haben nicht auch sie sich gefragt: Wie soll es mit uns weitergehen? Haben wir als kleines Häuflein von Jesusnachfolgern überhaupt eine Zukunft?

Das Pfingstwunder, die Ausgießung des Heiligen Geistes, ist die Antwort auf die Unsicherheit der Jünger, ist Gottes Antwort auch auf unsere Zweifel an der Kirche und auf unsere Zukunftsängste!

Auch die Jünger konnten das damals erfahren im Feuerbrausen und stürmischen Wehen des Geistes. *Als der Pfingsttag gekommen war ...geschah ein Brausen vom Himmel...und es erschienen Zungen wie von Feuer...und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist...*

„Hat die Kirche überhaupt eine Zukunft?“

Die Frage entpuppt sich als Sprache des Unglaubens und Zweifels an Gottes Wirkmächtigkeit und an seiner Schöpferkraft. Er erhält und erneuert die Kirche durch sein Wort und seinen Geist bis ans Ende aller Tage.

Deshalb muss die Frage anders lauten:

„Wie hat die Kirche eine Zukunft?“

Jesus sagt in seiner Abschiedsrede im Johannes-evangelium Kap. 14 zu seinen Jüngern:

Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

**Der Heilige Geist ist Jesus Christus selbst in unseren Herzen,
er ist unser Lehrer in Angelegenheiten des Glaubens,
er ist derjenige, der uns erinnert, wer wir sind, Geliebte in Christus,
und er ist der Tröster, der Frieden in ängstlichen Herzen wachsen lässt.**

Der Heilige Geist ist unser Lehrer in Angelegenheiten des Glaubens!

Heute spricht man vom lebenslangen Lernen und Wachsen im Glauben. Auch ein Christ bleibt sein Leben lang in der Schule des Heiligen Geistes. Der Geist lehrt und erinnert. Warum tut er das?

Er will ein tiefes Verstehen und Erkennen unseres Gottes in uns schaffen, er will, dass wir im Glauben zunehmen, dass wir wachsen. Dieses Erkennen stillt nicht nur unseren Hunger im Blick auf unsere Glaubensgewissheit, sondern macht auch Appetit auf mehr. Appetit kommt ja bekanntlich beim Essen. Luther drückt das sehr anschaulich aus, indem er feststellt: *Das Wort Gottes ist wie ein Kräutlein, das umso stärker riecht, je mehr man es reibt.*

Geben wir uns also nicht einfach zufrieden mit dem, was wir schon erkannt haben und wissen über den Glauben an Jesus und das Leben als Christ, sondern forschen wir weiter in der Schrift, erwarten wir, dass Gott durch die Predigt persönlich zu uns spricht. Denn Gottes Worte sind Geist und sind Leben, sind notwendige Nahrung für unseren Glauben. Und Nahrung, das wissen wir, muss man immer aufs Neue zu sich nehmen, damit der Organismus versorgt wird.

Der Heilige Geist erinnert uns daran, wer wir sind, Geliebte in Christus!

Die Geistes-Gegenwart Christi beginnt in uns, in unseren Herzen. Intim und innig sind auch die Bilder, die Jesus benützt, wenn er seine Liebe in uns beschreibt.

Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Menschen, die sich fürchten, verschließen ihre Türen. Sie wollen nicht, dass jemand bei ihnen zu Gast ist. Sie wollen erst recht nicht einen gemeinsamen Haushalt auf Dauer.

Liebende wollen beieinander wohnen. Auch für

Liebende ist das nicht immer einfach. Jeder hat seinen eigenen Lebensstil, den er verteidigt. Und trotzdem sehnen wir uns nach Nähe.

Unser Glaubensleben ist eine Liebesgeschichte. Unser Herz ist eine Wohnung. Großes Glück ist es, Gottes Liebe zu spüren. Wir bitten um dieses große Glück, indem wir singen: Komm, Feuer Gottes, Heiliger Geist, erfüll die Herzen allermeist mit deiner Liebe Brennen.

Der Heilige Geist ist der Tröster, der Frieden in ängstlichen Herzen wachsen lässt.

Gerade in den Krisen unseres Lebens und Glaubens brauchen wir eine Kraft, die unser unruhiges Herz still werden lässt. Die uns vergewissert: Gott schenkt der gequälten Seele tiefe Ruhe.

Er gibt den Frieden, er gibt Schalom - Frieden der größer ist als alles Vorstellbare. Er gibt umfassendes großes Glück, er gibt Heilung und Heil.

An Pfingsten kommt mit dem Heiligen Geist auch der Friede Gottes in unser Herz. Dieser Friede ist etwas ganz besonderes, er bleibt auch dann bestehen, wenn ein Mensch sich in großer äußerer Bedrängnis befindet, in einer aussichtslosen Lage, in verzweifelter Verfassung. Es ist Gottes Friede, der nicht darin aufgeht, dass wir versuchen, in gut bürgerlicher Gesinnung Frieden zu halten mit unseren Nachbarn, was sich ja teils als recht schwieriges Unterfangen erweist: Bekanntlich *kann ja der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.* Aber selbst wenn wir Frieden mit den Nachbarn haben und in unserem Land Frieden herrscht, bedeutet das noch nicht, dass wir in dem Frieden leben, den Gott uns schenken möchte. Der Friede, der uns durch den Geist Gottes geschenkt wird, der bringt uns häufig sogar in Gegensatz zur Welt um uns herum und bringt die Welt gegen uns auf. **Der Pfingstfriede ist ein Friede, der auf Versöhnung mit Gott gründet, die Christus uns erworben hat. Solch ein Friede ist auch ein innerer Friede, ein starker und unüberwindlicher Friede, der von keiner äußeren Situation erreicht werden kann.**

Der Friede Christi, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Ihre



Perspektiv-Kommission - Gemeinde-Entwicklung

Zu einem Treffen der Mitarbeiter der Gemeinde, Hauskreise und Kirchenältesten hatte Pfarrerin Gertrud Diekmeyer unter dem Arbeitstitel „Perspektiv-Kommission“ zum 28.4.09 in das Steiner Gemeindehaus eingeladen. Ziel dieser Perspektiv-Kommission ist die Koordination und geistliche Aus- und Zielrichtung der verschiedenen Aktivitäten und Gruppierungen der Gemeinde Stein.



Pfarrerin Diekmeyer stellte den Abend in ihrer Begrüßung und Einführung unter das Motto: "Zusammen Wachsen - Zusammenwachsen" und verdeutlichte damit, dass es in einer Gemeinde gerade dieser beiden Komponenten bedarf: eine gesunde Gemeinde benötigt einerseits ein gemeinsames, gesundes Wachstum nach innen und außen, andererseits aber auch vor allem eine Gemeinschaft untereinander, die von Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.



Vor über 40 interessierten Mitarbeitern begrüßte Pfarrerin Gertrud Diekmeyer den Dekan des Kirchenbezirk Pforzheim-Land Axel Ebert zu seinem ersten offiziellen Besuch der Gemeinde Stein.

In seinem Impulsreferat betonte Dekan Axel Ebert, dass nicht wir Gemeinde weiterentwickeln können, sondern dass dies nur durch Gott und seinen Heiligen Geist geschieht.

Wir aber können und müssen die Voraus-

setzungen dafür schaffen, dass der Heilige Geist in unserer Gemeinde wirken kann.

Was müssen wir tun, damit dies geschehen kann?

- wir können einen Blick in die Bibel werfen
- wir können Literatur lesen
- und wir können einfach einmal einen „Blick über den Zaun“ werfen.

Zu diesem „Blick über den Zaun“ leitete der Dekan seine Zuhörer in dem er über die Untersuchungsergebnisse der Church of England zum Thema „Gesunde Gemeinden“ referierte. Er fasste die Ergebnisse wie folgt zusammen:

1. Gesunde Gemeinden sind von der Gegenwart Gottes begeistert und fördern diese Begeisterung.
2. Gesunde Gemeinden engagieren sich in ihrem Umfeld. Sie setzen sich für global und lokal für Gerechtigkeit und Frieden ein.
3. Gesunde Gemeinden fragen betend danach, was Gott von ihnen will. Sie suchen nach einer Vision
4. Gesunde Gemeinden sehen nüchtern auf die Kosten der Veränderung und nehmen Risiko auf sich.
5. Gesunde Gemeinden leben von starken ehrlichen Beziehungen. Gaben werden geachtet und gefördert.
6. Gesunde Gemeinden schaffen Raum, damit Außenstehende dazu kommen können und richten ihr Gemeindeleben danach aus.
7. Gesunde Gemeinden konzentrieren sich auf Schwerpunkte. Sie machen weniger, das dafür gut.

In seinem Referat entwickelte der Dekan dann 10 Kernpunkte, die den Weg zum Wachstum in der Gemeinde bereiten können:





1. Wir können von unseren Schwestern und Brüdern jenseits des Kanals lernen, uns nüchtern und ehrlich der Realität zu stellen.
2. Wir brauchen die klaren Willen, Menschen an den Glauben heranzuführen und damit die Bereitschaft zu missionarischer Arbeit. Aus dieser Entscheidung müssen dann vielfältige missionarische Projekte wachsen, die der jeweiligen Gemeinde angepasst sind.
3. Wenn es uns daran gelegen ist, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen, dann müssen wir unsere Gemeinden konsequent daraufhin untersuchen, was Nichtkirchliche Menschen den Zugang zur Gemeinde schwer macht. Diese Hindernisse müssen wir ändern.
4. Wenn uns daran gelegen ist, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen, dann müssen wir ernst nehmen, dass Kinder- und Jugendarbeit eine zentrale Rolle in den Glaubensbiografien spielen.
5. Wenn uns daran gelegen ist, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen, dann müssen wir verstehen, dass der Weg zum Glauben ein längerer Prozess ist, bei dem Beziehungen eine zentrale Rollen spielen. (Belonging before Believing)
6. Wir brauchen Seminare, die Menschen auf diesem Weg des Glaubens begleiten.
7. Wir müssen in der Gemeinde den Blick nach außen richten und Gemeinden ermutigen, sich in ihrem Umfeld sozial-diakonisch zu engagieren.
8. Wir müssen in unseren Gemeinden die Mitglieder konsequent anleiten, ihre Gaben zu entdecken und einzusetzen (Beteiligungskirche statt Servicekirche).
9. Wir brauchen eine größere Freiheit im Umgang mit Strukturen (und Traditionen). Das bedeutet auch: Weniger Berührungsängste mit

anderen Parochien oder Werken. Mehr Zusammenarbeit in Projekten über die Gemeindegrenzen hinweg.

10. Wir müssen uns begrenzen. Lieber weniger tun, aber das in hoher Qualität.

Im Anschluss an das mit großer Beachtung aufgenommene Referat wurden die Impulse in kleinen bunt gemischten Gruppen gemeinsam besprochen und diskutiert.

In diesem zweiten Teil des Abends wurde damit auch ein zentrales Anliegen berücksichtigt und direkt umgesetzt: Gemeinde muss zusammenwachsen und dazu gehört zunächst das gemeinsame Gespräch und das Kennenlernen verschiedener Anliegen und Schwerpunkte gerade über den Horizont der eigenen Gemeindegruppe oder Generation hinaus.



Bei diesen sehr fruchtbaren Gesprächen wurde außerdem der Grundstein gelegt zu einem weitergehenden und intensiven Prozess: die Gründung einer Perspektivkommission, die



unser Gemeindeleben begleiten und unsere Arbeit weiter vernetzen soll. Als erstes Treffen der Perspektivkommission wurde Freitag, der 19. Juni im evangelischen Gemeindehaus vereinbart.



Dialog mit der Bibel

Die ersten Christen gingen davon aus, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten zur Erde zurückkehren würde. Paulus bemühte sich um Erklärungen dafür, dass Menschen trotzdem starben.

Unter anderem argumentierte er, dass durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi der Tod seine Macht verloren habe.

1. Korinther 15, 26.55

Der machtlose Tod

? Sagen Sie mal, Tod, auch Sie werden noch dran glauben müssen! Daran, dass das Leben siegt! Kennen Sie nicht die Kampfansage des Apostels Paulus?

! Ist das dieser überaus eifrige Missionar, der die Mittelmeerwelt mit dem absonderlichen Glauben an die Auferstehung und ein vermeintlich ewiges Leben missioniert hat?

? Genau der. Er kündigte Ihren Untergang an: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“, schrieb er an die Gemeinde von Korinth.

! Tragischer Mann, dieser Paulus. Ich holte ihn zu mir, als er in Rom nach einem kräftigen Schwerthieb dem Leben Servus sagte. Das ist fast 2000 Jahre her. Und noch immer regiere ich die Welt.

? Das Beispiel des Jesus von Nazareth müsste Ihnen doch zu denken geben!

! Ach, wissen Sie: Jede Regel wird durch Ausnahmen bestätigt. Ja, dieser beseelte Wanderprediger war eine harte Nuss, ich konnte ihn nicht im Grab halten. Er suchte mich sogar drei Tage lang in meinem Reich heim.

? „Hinabgestiegen in das Reich des Todes ...“

Das ist allgemein bekannt und gehört zu unserem Glaubensbekenntnis. Nicht bekannt hingegen ist, was Sie beide dort eigentlich miteinander besprochen haben. Was hat er gesagt?

! Er hat sich vorgenommen, den Menschen die Angst vor mir zu nehmen. Bislang haben mich die Menschen mit entsetztem Blick angeschaut. Diese Momente waren das Fundament meiner Macht. Doch immer öfter bekommen sie einen seligen Gesichtsausdruck. Weil irgendein Pfarrer ihnen ins Ohr getrichtert hat, es gebe ein ewiges Leben! Wäre nur dieser Jesus nicht gewesen. Mein Leben hätte so schön bleiben können.

? Seien Sie getrost: Auch Sie werden eines Tages dran glauben!

Aus: Uwe Birnstein/Juliane Werding: „Huren Heuchler Heilige. Interviews mit Menschen der Bibel“, Free-Spirit-Verlag Köln 2007 (mit freundlicher Genehmigung des Verlags). Gekürzte Fassung.

Wir können den Heiligen Geist nicht zwingen.

Aber wir können ihm einen Raum öffnen, damit er wirken kann.

Es ist als schlägen wir Steine aneinander. Immer wieder.

Und plötzlich ist er da, der zündende Funke.

Das Feuer beginnt zu brennen und es breitet sich aus.

Ein Feuer der Liebe, der Hoffnung, das Herzen erfasst und um die Erde läuft.

Wir schlagen die Steine aneinander. Immer wieder.

Wir geben nicht auf, bis wir den Himmel sehen.

Tina Willms

„STEIN mal anders“ Gottesdienst am 14.Juni 2009 am Fischteich

„Ihr wart hungrig und ich habe euch zu essen gegeben“



Wer denkt bei diesen Worten nicht an das Wunder, als Jesus mit 5 Broten und zwei Fischen 5000 Menschen satt machte?

In Anlehnung an das Geschehen von damals hatte das „STEIN mal anders“ Team eingeladen, einen Gottesdienst unter freiem Himmel mit Brot und Fisch, Gottes Wort und fröhlichen Liedern zu feiern.



Bei wunderschönem Wetter trafen sich viele Menschen am Dorfbrunnen und ließen sich von Jüngern und Jüngerinnen Jesu an einen Fischteich begleiten.

Dort wollten wir uns in die Situation hineinversetzen, die jene Menschen vor 2000 Jahren erlebt hatten, als sie sich am Ufer des Sees Genezareth versammelten, um Jesu zu hören und seine Wunder zu erleben.

Und was bewegte die Menschen zu kommen? Waren sie einfach Zuschauer? Neugierige? Auf der Suche nach einem starken Führer? Warum folgten sie dem Rabbi aus Nazareth?

Diese Fragen stellte Pfarrerin Diekmeyer als Reporterin der Genezareth Neuesten Nachrichten in ihrer Predigt und bekam von einem Nachfolger Jesu, einem ehemaligen Zöllner, die Antwort:

Wer mit Jesus in Berührung kommt, wird gesund, wird heil, wird in seiner tiefsten Sehnsucht getroffen und von innen her glücklich. Bei ihm kann jeder einen Neuanfang machen, immer wieder. Der Himmel berührt dann schon die Erde, wenn Jesus uns berührt und heilt und uns sättigt.

Nach diesen zuversichtlichen Worten war es ein schönes Gemeinschaftserlebnis, als die Jünger Brot und Fisch an alle austeilten ...und es blieb sogar noch etwas übrig.

Vielen Dank an alle, die mitgemacht haben, an die, die mitgekommen sind und an alle, die dageblieben sind, um miteinander zu essen.

Angelika Ade

Wer die ganze Predigt nachlesen möchte, kann dies tun unter: www.EvKirche-Koe-Stein.de, Informationen, aktuell.

Neues vom „STEIN mal anders“ Team unter: www.steinmalanders.de

FREUD UND LEID

TAUFEN

Jonas Jost, Sohn von Markus und Stefanie Jost, geb. Bürkle

TRAUUNG

Alexander und Sonja Kozel, geb. Weinbrecht

Matthias und Nicole Wiedemann, geb. Wehner

BEERDIGUNGEN

Hilda Klotz, geb. Britsch, Am Eisenberg 15 95 J.

Dieter Würz, Obere Gasse 6 68 J.

Martha Edith Stein, geb. Ließ, Goethering 11, Remchingen-Singen 80 J.

Elfriede Gerhardt, geb. Fuchs, Löwengasse 4a 70 J.

Charlotte Keller, geb. Swoboda, Mittlerer Gaisberg 6 102 J.

Anneliese Hofsäß, geb. Kunzmann, Bilfinger Str. 1/1 82 J.

Ingrid Leonhard, geb. Barth, Nussbaumer Weg 21 69 J.

Else Wintermantel, geb. Neye, Eisinger Str. 20 86 J.

GEBURTSTAGSGRÜSSE

... an alle 70-, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder

JULI

1. Lotte Tilger, Eiselbergsiedlung 25 70 J.
2. Hermann Mannsdorfer, Mühlstr. 6 79 J.
6. Waltraud Cammarata, Am Eisenberg 20 70 J.
10. Günter Fuchs, Heynlinstr. 14 70 J.
11. Herbert Leicht, Uhlandstr. 14 70 J.
12. Helena Trenker, Großer Garten 16 75 J.
12. Theo Kern, Eiselbergsiedlung 19 70 J.
13. Emma Speer, Mühlstr. 17 83 J.
13. Friedbert Mall, Eiselbergweg 5 A 77 J.
13. Margarete Lutz, Kopernikusstr. 2 75 J.
14. Emil Gutbrod, Alte Brettener Str. 22a 70 J.
14. Kristine Filippi, Mittlerer Gaisberg 6 93 J.
14. Susi Glaser, Mittlerer Gaisberg 6 83 J.
19. Johanna Mößner, Heynlinstr. 12 85 J.
21. Herbert Nagel, Alte Brettener Str. 2 87 J.
24. Gertrud Lehmann, Obere Gasse 8 83 J.
25. Helmut Mayer, Alte Brettener Str. 22 79 J.
28. Gustav Puchstein, Alte Brettener Str. 53 75 J.
31. Ilse Frey, Hohwiesenweg 19 82 J.

AUGUST

2. Gerda Fränkle, Großer Garten 5 79 J.
2. Hilde Bensch, Wagnerstr. 2 86 J.
4. Elisabeth Straka, Großer Garten 13 76 J.
4. Helmut Seemann, Schubertstr. 23 70 J.
7. Gertrud Pulvermüller, Großer Garten 26 82 J.

11. Inge Jaggy, Alte Brettener Str. 10 70 J.
12. Ruth Mayer, Sägmühlweg 6 82 J.
16. Gerhard Benzenhöfer, Sägmühlweg 3 75 J.
21. Renate Träumer, Gartenstr. 17 70 J.
25. Lore Mössinger, Keplerstr. 29 77 J.
25. Manfred Scheible, Heimbronner Str. 18 76 J.
27. Irmgard Haberstroh, Nussb. Weg 40 80 J.
29. Elsa Klaile, Mittlerer Gaisberg 6 81 J.
30. Walter Hölzle, Königsbacher Str. 32 90 J.

SEPTEMBER

1. Susanne Grum, Schubertstr. 12 87 J.
2. Ella Künzler, Mittlerer Gaisberg 6 87 J.
3. Helene Danko, Großer Garten 20 80 J.
4. Irmgard Knodel, Karlstr. 3 70 J.
8. Martha Schäfer, Kuchentalweg 3 80 J.
11. Barbara Knauß, Alte Brettener Str. 8 83 J.
15. Elfriede Kühlmayer, Königsb. Str. 22 87 J.
15. Eugen Büchle, Lenastr. 16 86 J.
18. Lieselotte Schibek, Mozartstr. 1 70 J.
19. Manfred Kunzmann, Nussb. Weg 16 78 J.
23. Margarete Kraft, Alte Brettener Str. 38 70 J.
26. Dieter Lang, Silcherstr. 2 70 J.
27. Emma Schuster, Lehmgrube 8 76 J.
28. Gerhard Kraft, Am Eisenberg 40 84 J.
30. Käte Seidler, Sägmühlweg 18 81 J.



Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Wort eines unbekannten Verfassers:

Gib mir Kraft

Gib mir Kraft für einen Tag!

**Herr, ich bitte nur für diesen,
daß mir werde zugewiesen,
was ich heute brauchen mag.**

**Jeder Tag hat seine Last,
jeder Tag bringt neue Sorgen,
und ich weiß nicht, was für morgen
Du mir, Herr, beschieden hast.**

**Aber eines weiß ich fest,
daß mein Gott, der seine Treue
tätlich mir erzeigt aufs neue,
sich auch morgen finden läßt.**

Juli

Sonntag, 5.7.09, 4. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Samstag, 11.7.09, Stein mal anders

14:30 Uhr Lesungen im Kindergarten, Rathaus
und der Stephanuskirche



Sonntag, 12.7.09, 5. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst im Grünen

Sonntag, 19.7.09, 6. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst mit Einweihung
„Neue Mitte“ Stein

Mittwoch, 22.7.09

10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Sonntag, 26.7.09, 7. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Familien-Mini-Gottesdienst
Mitwirkung des Kindergarten

Mittwoch, 29.7.09

8:45 Uhr Schulgottesdienst

August

Sonntag, 2.8.09, 8. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 9.8.09, 9. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Sonntag, 16.8.09, 10. So. n. Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 23.8.09, 11. So. n. Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl



Sonntag, 30.8.09, 12. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

September

Sonntag, 6.9.09, 13. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst

Mittwoch, 9.9.09

10:30 Uhr Gottesdienst im Wittumhof

Sonntag, 13.9.09, 14. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufen



Montag, 14.9.09

11:15 Uhr Schulgottesdienst (Kl.2-4)

Dienstag, 15.9.09

9:15 Uhr Schulgottesdienst (Kl.5)

Samstag, 19.9.09

9:00 Uhr Einschulungsgottesdienst

Sonntag, 20.9.09, 15. So. nach Trinitatis

10:00 Gottesdienst
mit Einführung der Konfirmanden
und Mitwirkung des CVJM

Sonntag, 27.9.09, 16. So. nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst
Kindergottesdienst

*Der HERR segne dich und
behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht
leuchten über dir und sei dir
gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht
über dich und gebe dir Frieden.*

Monatsspruch August, 4. Mose 6, 24-26

Gott geht mit mir

Uralt ist dieser sogenannte „aaronitische Segen“. Mehrere tausend Jahre schon durchquert er die Zeit. Zuerst den Israeliten gesagt. Bis heute den Menschen in Synagogen und Kirchen zugesprochen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass auch Sie ihn schon gehört haben. Am Ende eines Gottesdienstes etwa: Da hat vielleicht ein Pfarrer oder eine Pfarrerin Ihnen diese Segensworte mitgeben auf den Weg in die neue Woche.

Ich bekomme fast immer eine Gänsehaut, wenn ich sie höre: Wie liebevoll und fürsorglich geht Gott doch mit uns Menschen um, wie freundlich und ermutigend schaut er uns an!

Der Segen erinnert mich immer wieder daran, er sagt mir: Gott geht mit mir auf meinem Weg. Er beschenkt mich, damit mein Leben gelingt. Er behütet mich. Er hält zwar das Schwere nicht von mir fern. Aber er hilft mir hindurch. Und wenn ich fröhlich bin, freut er sich.

Ich stelle mir vor, wie seine Augen über mir leuchten. So wie die Augen von Eltern strahlen, die sich über ihr Kind freuen und es von ganzem Herzen lieben.

Ich denke daran, wie er mich anschaut und sieht, was ich nötig habe. Wie er mich versöhnt mit mir selbst, wenn ich unzufrieden bin und an mir herumnörgele. Und wie er mir einen Weg zu meinen Mitmenschen öffnet.

Gottes Segen: Uralt. Uns Menschen immer wieder neu zugesagt. Und bis heute voller Kraft und Wärme.

Wie guter Boden unter den Füßen ist dieser Segen. Wie Sonnenschein auf der Haut. Damit wir wachsen und gedeihen. Damit wir unsere Gaben und Talente entfalten. Damit unser Leben gelingt.

Tina Willms

Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
Tel. 3640126
Fax 3640127
email: Kontakt@EvKirche-Koe-Stein.de
Internet: www.EvKirche-Koe-Stein.de

Bürostunden:
Di. 9.00-12.00 Uhr
Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,
Do. 15.00-17.00 Uhr
Mittwochvormittag auf Anmeldung
(Sekretärin: Ute Müller)

Gemeindekonto: 6602
Volksbank Stein eG
BLZ 666 622 20

Pfarrerin
Gertrud Diekmeyer Tel. 07252-973394
Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat
Stellvertretender Vorsitzender:
Martin Fix
Wilhelmstr. 1 Tel. 4400

Kantorin
Laura Škarnulytė
Kolpingstr. 19, 76698 Ubstadt-Weiher
Tel. 07251-69599
Fax 07251-367130
email: Skarnulyte@yahoo.de

Kirchendienerin
Maritta Gottschalk
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

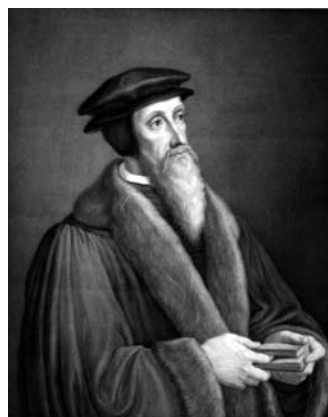
Hausmeisterin des Gemeindehauses
Katharina Zeller, Kranichstr. 6

Kindergarten
Mühlstr. 4 Tel. 9844
Leiterin: Beate Schäfer

Diakoniestation *mobiDik*
Königsbach, Goethestr. 4 Tel. 50163
Pflegedienstleitung:
Brigitte Auerbach

Diakonisches Werk Pforzheim-Land
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12
e-mail: info@dw-pforzheim-land.de

Calvins Institutio III, 7, 10



Vor allem muss sich ein Christenmensch in seinem Herzen von jenem törichten und jämmerlichen Trost der Heiden fernhalten: diese wollten ihr Herz gegen das Unglück wappnen und haben es deshalb dem „Schicksal“ zugeschrieben; sie er-

klärten dann aber, gegen das „Schicksal“ sich zu ereifern, sei töricht, da es blind und unberechenbar sei und mit verbundenen Augen Schuldige und Unschuldige gleichermaßen verwunde.

Die Frömmigkeit hat genau die umgekehrte Regel: Gottes Hand allein regiert und waltet Glück und Unglück, und zwar stürmt sie nicht unbedacht daher, sondern teilt uns in herrlich geordneter Gerechtigkeit Gutes wie Böses zu!

Neues aus dem Kirchengemeinderat

Nach 9-monatiger Renovierungszeit ist das Pfarrhaus und damit auch das Pfarramt wiederhergestellt. Jedoch haben sich Telefon- Nummer (neu: 3640-126) und Fax-Nummer (neu: 3640-127) geändert.

Nach dem Gottesdienst am 19. Juli ist das Haus geöffnet und kann besichtigt werden.

Pfarrerin Gertrud Diekmeyer wird ab dem 4. August im Pfarrhaus wohnen.

IMPRESSUM

Herausgeber: *Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer*

Redaktion: *Jürgen Klein*

Layout: *Jürgen Klein*

Druck: *Hoch-Druck GmbH
75203 Königsbach-Stein*

Bankver-
bindung: *Volksbank Stein
Kto. 6602 (BLZ 66662220)*

Erscheinungs-
weise: *Dezember, März, Juli
Oktober*